

Die kritischen Gesichtspunkte bei der Aufstellung der Ausschaltungsliste

Der Faschismus, der seine Hauptaufgabe darin erblickte, mit allen nur erdenklichen Mitteln den imperialistischen Krieg vorzubereiten, hatte auch das deutsche Buch in höchstmöglichem Umfange in den Dienst der Durchführung seines verbrecherischen Vorhabens gestellt. Wesentlich erleichtert wurde ihm dieser Mißbrauch insofern, als der überwiegende Teil der deutschen Intelligenz lange vor Hitler sich den chauvinistischen und militaristischen Einflüssen des reaktionären Preußentums ergeben hatte, das darum auch in dem deutschen Schrifttum in mannigfachen Abwandlungen seinen Ausdruck fand. In krampfhafter Weise bemühte sich der Hitlerismus, diese Literatur zu ergänzen durch Überschwemmung des Büchermarktes mit einer Hochflut von Schriften, die sowohl in ihrem Bildungsgehalt und ihrer politischen Tendenz wie in ihrer ästhetischen Form einen beschämenden Tiefstand erreichten. Dadurch und durch den brutalen Vernichtungsfeldzug gegen die freiheitlich gesinnten Autoren erreichte der Nazismus, daß das deutsche Buch, einst eine der Säulen des deutschen Ansehens in der Welt, der Verachtung und dem Hohn der Menschheit überliefert und dem eigenen Volk eine seiner tiefsten Kraftquellen verschüttet wurde.

Den Auftrag, Vorschläge zur Ausmerzung der schädlichen Literatur zu machen, haben wir so verstanden, daß nicht nur die unzweifelhafte Nazi-Literatur zu beseitigen war, sondern daß auch alles das entfernt werden sollte, was ideologisch verderblich für die Jugend und verwirrend für die Erwachsenen sein könnte.

Daß neben den nationalsozialistischen Autoren ebenfalls alle Reaktionäre, Chauvinisten, Imperialisten, Kriegs- und Kolonialenthusiasten auch aus anderen Lagern festzulegen waren, verstand sich am Rande. Wir haben aber die Gelegenheit benutzt, noch tiefer zu graben, und auch jene teutonischen Barden auf die Liste gesetzt, die mit Vorliebe durch das Mittel historischer Erzählungen mit hohlem Pathos und professoraler Donnerstimme turmhohe Überlegenheit der germanischen Rasse oder des deutschen Volkes zu verkünden pflegten und dabei vor Geschichtsklitterung nicht zurückschreckten. Als Urbild dieser Haltung erschien uns Felix Dahn.

Gelegentliches Rebellentum gegen die alleinseligmachenden Grundsätze der NSDAP konnte ebensowenig vor der Erfassung durch die Liste bewahren — wenn sich dahinter eine so unreaktionäre Persönlichkeit wie Ernst Reventlow verbarg — wie, nach ihrer Ablehnung durch die Nazis, die reumütige Rückkehr von Konjunkturschreibern vom Schlage der Hanns Heinz Ewers und Czech-Jochberg zu unpolitischen Gefilden. Daß damit manches Lesbare aus früheren Zeiten unter den Tisch fallen mußte, konnte die Entscheidung ebensowenig beeinflussen, wie bei den reinen NS-Verfassern oder den Autoren, die bewußt die Parteiverlage gewählt hatten, weil sie mit erhöhten Auflagen rechnen zu können glaubten. So hat z. B. Felix Riemkasten

ganz reizende, völlig unpolitische Kindergeschichten geschrieben, aber auf der anderen Seite sich derartig für die Reaktion exponiert, daß der Name verschwinden mußte. Anders lag der Fall bei Fallada. Die Tatsache ist unbestreitbar, daß Rudolf Ditzen bei den Stellen der NSDAP verhaßt war, und das Propagandaministerium mehr als einmal den Gedanken erwogen hat, Fallada gänzlich zu verbieten. Gerettet hat ihn nur der Umstand, daß er infolge seiner Beliebtheit im Auslande erhebliche Devisen brachte. Bei ihm haben wir uns damit begnügt, jene Werke auszusondern, die heute mißverstanden werden könnten, wie „Bauern, Bonzen, Bomben“ und den „Eisernen Gustav“.

Daß Leute wie Mirko Jelusich und Eckart von Naso ausgeschaltet werden mußten, verstand sich von selbst. Unter dem Anschein völliger Objektivität betrieben sie eine überaus lebhaftes „patriotische“ Agitation.

Dasselbe Schicksal hatten die „Grenzlandkämpfer“ jeder Schattierung, deren literarische Wirksamkeit in erheblichem Maße die Plattform hatte vorbereiten helfen, von der aus Hitler das deutsche Volk in seine Kriege mit hineinreißen konnte, also Brehm, Pleyer, Zillich, Wittstock und eine Anzahl Balten. Dabei war zu unterscheiden zwischen den auslandsdeutschen Verfassern, die mit ihren Schilderungen bewußt politische Agitation betrieben, und jenen, in deren Darstellung — wie etwa bei Friedrich von Gagern — das Verhältnis zwischen Wirts- und Gastvolk um der Gerechtigkeit willen erwähnt, aber nicht polemisch ausgebeutet wird.

Einigermaßen schwierig war es, Heimatdichtung und „Blut und Boden“ auseinanderzuhalten, weil da die Grenzen häufig verwischt erschienen. Wir sind da ziemlich rigoros verfahren — um den Greuel des „Blubo“ möglichst restlos zu erfassen — und haben die Grenze ungefähr bei Watzlik, Stanietz, Waggerl, Oberkofler gezogen.

Daß neben den Vertretern der Militär- und Marinepolitik auch die der Kolonialpolitik zu verschwinden hatten, braucht bei dem besonders imperialistischen Charakter dieser Politik nicht näher begründet zu werden. Das bedeutet aber nicht, daß wir dem deutschen Volk den Blick in die Weite sperren wollen. Mannestaten in Urwald oder Steppe zu schildern und ihre Bedeutung für Wissenschaft und Menschheit aufzuzeigen, ohne in Arroganz zu verfallen und Forderungen daran zu knüpfen —, dagegen wird nie etwas einzuwenden sein.

Besonders aber lag uns am Herzen, dem süßlich verlogenen Salonkitsch der Stratz, Adlersfeld, Höcker, Zobeltitz und Ompteda ein Ende zu bereiten. Diese Leute schrieben ja gar nicht für ihresgleichen; es lag ihnen gar nichts daran, Bilder aus ihrem Kulturkreis zu geben; sie schrieben vielmehr ganz bewußt für die „aufstiegsbeflissenen“ Kleinbürger und ihre Weiblichkeit, auf die die verkitschte Ausmalung des Lebens höherer Stände dieselbe verheerende Wirkung ausübte wie der Film gleichen Schlages. Die Götter von geringerer Bedeutung werden ja erfaßt sein, sobald die Schundverlage beseitigt sind. Das Werk wäre aber nur halb getan, wenn nicht auch die „vornehmen“ Vertreter dieses Genres unschädlich gemacht würden.

Mit der Ausmerzung des bezeichneten Schrifttums dürfte somit ein Weg freigelegt sein, der unser Volk aus der stickigen und vergifteten Luft eines aufreizenden, verderbenbringenden Chauvinismus und Aggressivismus herausführt und hinlenkt zu den Idealen eines neuen Lebens in Frieden und Freiheit, in wahrer Demokratie und Humanität.